

Pränumerationspreis:

Für Latbach

Wochenschrift	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Wochenschrift	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Monatlich	2 „ 75 „

Bei Bestellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Saibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnbofstraße Nr. 132

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Katharinen-
von J. v. Kleinmann & S. Hamburg)

Inscriptionspreise:

Für die einseitige Beizeile 3 kr.
Bei zweifacher Einseitigkeit 5 kr.
dreifach 7 kr.

Inscriptionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einseitigkeit entprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 212.

Montag, 16. September 1872. — Morgen: Silbegard.

5. Jahrgang.

Quousque tandem.

Seit der Herrschaft unseres hohen Landeschulrathes haben wir manches schon erlebt, das in jedem andern Lande eine reine Unmöglichkeit wäre; manches ist von uns gerügt und getadelt worden, wie es unsere heilige Pflicht ist; manches haben wir aber auch still hingelassen, in der sichern Voraussetzung, daß denn doch einmal die Zeit kommen muß, welche das klägliche Getriebe unserer obersten Schulbehörde aufdecken und demselben das längst verdiente Ende bereiten wird. Die unerhörte Frechheit aber, mit welcher in den jüngsten Tagen zwei Mitglieder des Landeschulrathes ihre Amtsgewalt mißbrauchten, zwingt uns wieder, die Feder zu ergreifen, um uns — wahrlich schon zum Ueberdruß — das Gebahren einzelner Mitglieder dieser Behörde ins rechte Licht zu stellen.

Wie es bekannt ist, wird jedes Jahr in den Ferienmonaten ein sogenannter Fortbildungscurs abgehalten; d. h. Volksschullehrer vom Lande, die von den betreffenden Inspectoren dazu bestimmt werden, sind verpflichtet durch 5—6 Wochen Vorträge über alle Gegenstände, die an der Lehrerbildungsanstalt gelehrt werden, bei den dazu bestimmten Professoren zu hören. Dies geschah auch an der hiesigen Anstalt seit dem 27. v. M. ganz nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Alles ging nun seinen ungetrübten Fortgang, bis es zweien genugsam bekannten Mitgliedern des hohen Landeschulrathes, nämlich dem Herrn Dr. Bleiweis und seinem treu gehorsamsten Knecht Praprotnik — denn allein genierte sich Herr Bleiweis wahrscheinlich — einfiel, diesen Curs mit ihrer Inspection zu beehren!

Nach den Bestimmungen des Schulaufsichtsgesetzes aber vom 25. Februar 1870, § 40, hat einzig und allein der Landeschulinspector das Recht, die ihm untergebenen Schüler zu inspiciere; nur

für „einzelne Fälle“ kann der Landeschef Functionen dieser Art auch andern Mitgliedern des Landeschulrathes übertragen. Einen solchen Fall jedoch, daß nämlich der Landespräsident gerade Praprotnik und Bleiweis zur Inspection der Lehrerbildungsanstalt abgeordnet habe, hatten wir unter keinen Umständen für möglich, am allerwenigsten aber mit Rücksicht auf die in jüngster Vergangenheit stattgehabten Vorfälle für denkbar.

Dann fragen wir jedoch die beiden Herren, woher sie sich das Recht nehmen, die Lehrzimmer als Inspectoren auch nur zu betreten? Wie können sie es wagen, die ihnen nur durch einen günstigen Zufall zu Theil gewordene Würde auf eine so unerhörte Weise zu mißbrauchen? Wir hätten uns wahrlich nicht gewundert, wenn der betreffende Lehrer diesen Herren geradezu die Thüre gewiesen hätte!

Was würden die Directoren der Realschule und des Obergymnasiums sagen, wenn eines schönen Tages ein Individuum, das dem Landesthierarzte oder dem Schulmeister von St. Jakob gleichsieht, — ohne sich auch nur anzumelden — so ohne weiters in die Lehrzimmer käme, um etwa bei der Physik oder dem Griechischen „Inspection“ abzuhalten?

In der That, weit ist es mit uns gekommen; so weit, daß gerade von jenen Personen, die dazu berufen sind, das Gesetz hoch zu halten, demselben offen Hohn gesprochen wird und sie selbst ihre eigene Autorität lächerlich machen und mit Füßen treten.

Wir wollen nicht weiter ausführen, welchen Eindruck es auf die gesammte Lehrerschaft machen muß, wenn sie selbst in den geheiligten Räumen der Lehrzimmer — wir müssen es offen sagen — solchen Insulten ausgesetzt ist; wir erwarten aber von dem gegenwärtigen Landespräsidenten, daß er als Vorsitzender des hohen Landeschulrathes seines Amtes walten, eine so flagrante Gesetzesübertretung an den Betheiligten in der allerenergischsten Weise rügen und

diesen übermüthigen Herren zeigen werde, daß ihre Willkürherrschaft zu Ende ist, und daß auch sie sich unter der unerschütterlichen Autorität des Gesetzes beugen müssen.

Politische Rundschau.

Latbach, 16. September.

Inland. Heute beginnt die sechste Sitzungsperiode der Delegationen. Zur feierlichen Eröffnung derselben begab sich der Kaiser nach Ofen, um die beiden Vertretungskörper des Reiches in der königl. Hofburg zu empfangen. Die Dauer der Sitzungsperiode ist, wie bekannt, auf vier Wochen bemessen, die umso mehr zur Erledigung der beschränkten Aufgabe, Vorberathung des gemeinsamen Finanzerfordernisses, ausreichen dürfte, als diesmal das Gesamtministerium auch für das Kriegserfordernis in der von dem Ministerrathe festgestellten Höhe solidarisch eintritt und das Kriegsministerium seine Auffassung der Sachlage, sowie die Begründung der einzelnen Mehraufträge in einer umfassenden Denkschrift dargelegt hat.

Der Sitzungsperiode der Delegationen folgt dießseits der Leitha jene der Landtage auf dem Fuße. Auch wird in den „Königreichen und Ländern“ von den verschiedenen Parteien schon eifrig dazu gerüstet. In Böhmen und Mähren insbesondere stecken die Declaranten die Köpfe zusammen und berathen darüber, ob man sich diesmal an den Landtagsitzungen betheiligen solle oder nicht. Während in Böhmen noch das Lösungswort „warten“ ausgegeben wird, scheinen die mährischen Declaranten von ihrer Enthaltungsmaxime abgekommen zu sein und werden wahrscheinlich im Landtage erscheinen.

Der projectierte Föderalistencongreß in Innsbruck scheint von der feudal-kericalen Sippe des „Vaterl.“ und des „Czech“ auf eigene Faust geplant zu sein. Wenigstens thun die andern sta-

Feuilleton.

Die ersten Mikroskope.

(Fortsetzung.)

Die Leidenschaft für Entdeckungen zündete in vielen Denkern und erweckte das Verlangen, die wissenschaftliche Welt in engere Verbindung zu bringen. So entstanden Gesellschaften und Akademien, die das siebzehnte Jahrhundert zum Anfang einer glänzenden Ära machten und dem Studium einen mächtigen Antrieb verliehen. Diese Vereine verschafften der Forschung manche Erleichterung, vermittelten den Verkehr zwischen den einzelstehenden Gelehrten und druckten oder verbreiteten manches tüchtige Werk. In der Mitte dieses Jahrhunderts wurde in London die königliche Gesellschaft gegründet und verschaffte sich bald einen Namen. Die Wissenschaften und schönen Künste bewerben sich gewöhnlich um die Unterstützung von Völkern, die in Frieden und Wohlstand leben, doch treten zuweilen Perioden großer Aufregung ein, in denen edle Geister

in ihrem Streben nach den höchsten Zielen die Uebel, welche sie rings umgeben, vergessen. Dies zeigte sich bei jener Gesellschaft, denn ihre Gründung erfolgte 1645, also im Jahre der Schlacht von Naseby, durch die der Untergang Karls I. besiegelt wurde. Wie ihr Geschichtschreiber sagt, verabredeten einige gelehrte Männer, welche nach den Dingen der Natur und der neuen Experimental-Wissenschaft wissbegierig waren, einmal wöchentlich zur Unterhaltung über solche Gegenstände zusammenzukommen. Volksunruhen zwangen sie, London zu verlassen und in Oxford ein Asyl zu suchen; unter Cromwells Protectorat zerstreuten sie sich, aber als Karl II. auf den Thron zurückkehrte, erneuerten sie ihre Zusammenkünfte. Seit dieser Zeit sind ihre Druckschriften, deren rasche Erfolge dem Eifer ihres Secretärs Georg Delandenburg zugeschrieben werden müssen, regelmäßig erschienen und zu einer großen und werthvollen Sammlung angewachsen.

Wir mußten diesen flüchtigen Ueberblick des bereits Geleisteten geben, ehe wir uns zur Geschichte des Mikroskops wenden konnten. Sein Ursprung ist so bescheiden, wie er nur gedacht werden kann.

Eine mit Wasser gefüllte Glasugel war das erste Mikroskop. Später wurde die Vergrößerungskraft doppelt convexer Linsen entdeckt und Brillen gemacht. Die erste Idee, mehrere Linsen zusammenzusetzen, wird dem berühmten Roger Bacon zugeschrieben, der im dreizehnten Jahrhunderte lebte, doch ist die Sache zweifelhaft. Um sichere Angaben über das Mikroskop zu erhalten, sind wir auf das siebzehnte Jahrhundert angewiesen. Das erste bestand aus einer kleinen doppelt convexen Linse, die in Metall oder Holz eingeschlossen und auf einen Stand befestigt wurde. Allmählig brachte man Verbesserungen an, indem man ein breites Vergrößerungsglas, welches die Lichtstrahlen auf dem zu prüfenden Gegenstand concentrierte, und einen convexen Spiegel, der ihn in ein Lichtfeld brachte, hinzufügte. Später befestigte man viele Linsen an den Endpunkten einer Röhre, die man mit Hilfe eines einfachen Mechanismus dem Object nähern oder von ihm entfernen kann, so daß man den richtigen Focus für eine genaue Prüfung gewinnt.

Wer das Verdienst der Erfindung dieses hochwichtigen Instrumentes beanspruchen darf, läßt sich

bischen Blättern desselben noch keine Erwähnung. Der „Ezech“ hingegen beschwört die Jungezechen, den Liberalismus fahren zu lassen, dem innsbrucker Föderalistentag keine Hindernisse zu bereiten und sich dessen Beschlüssen zu unterwerfen. Wer dies nicht thue, müßte Sabina gleich gehalten werden; alle Bürgerchaften zur Verwirklichung des Congresses, der alle Katholiken Deutschösterreichs mit den Ezechen verbinden werde, seien vorhanden. Dieser Congress werde entscheidend sein. Mittlerweile ist auch Dr. Julius Greg, einer der Führer der Jungezechen, und zwar derjenige, der für den ehrlichsten gegolten, am 13. d. vor Gericht geladen und nach längerem Verhör in Haft belassen worden.

Das „Prager Abendblatt“ weist den von dem jungezechischen Organe wider die verfassungstreue Presse erhobenen Vorwurf, daß letztere die Grundsätze der Gewalt und des nackten Despotismus vertrete, auf folgende zutreffende Weise zurück: „Vielleicht erinnern sich die „Nar. Visty“ daran, daß gerade sie es gewesen, welche wiederholt ganz unvernünftig die entschiedene Zurückdrängung des deutschen Elementes in Böhmen gepredigt, daß sie es gewesen, welche das freche Wort gesprochen, man werde schon den Angehörigen des böhmischen Volkes das Oesterreichertum vollends austreiben. Und dann wollen sie noch mit zur Schau gestellter moralischer Entrüstung von Gewalt sprechen? Das böhmische Volk ist heute ebenso selbstberechtigt wie jedes andere in Oesterreich; nur hat es das Recht der Theilnahme an der Entscheidung über seine und Oesterreichs Geschichte in Gemeinschaft mit den anderen Völkern des Kaiserreiches auszuüben. Das Gewicht seiner Stimme wird nie verkannt werden, sobald dieselbe auf dem Boden des Gesetzes geltend gemacht wird. Wer Forderungen stellen will im Namen der Gerechtigkeit, der muß selbst das Recht und das Gesetz hochachten und darf sich nicht außerhalb des Gesetzes stellen. Denn nicht die Gerechtigkeit ist Unverstand, nein, Unverstand ist es, Rechte anzurufen, die man sich willkürlich construiert hat, und dabei das lebendige Recht ungestraft misachten zu wollen.“

Ueber das Rothbuch liegen im „B. A.“ einige Mittheilungen vor, nach welchen dasselbe — ohne jede einleitende Erörterung — in seinem ersten Theile das Antritts-Circular des Grafen Andrassy und die hierauf eingelangten Mittheilungen der auswärtigen Missionen, sowie die Berichte der neu ernannten Botschafter in Paris, London, Berlin &c. über ihre Antritts-Audienzen enthalten wird. Hieran wird sich dann der auf orientalische Angelegenheiten bezügliche Depeschewechsel anreihen, während die weiters zu veröffentlichenden Actenstücke vorwiegend handelspolitischen Inhaltes sein dürften. Die Verhandlungen mit Frankreich zum Schutze der österreichisch-ungarischen Schifffahrt vertragsmäßig

zustehenden Begünstigungen und anlässlich der von dem verfallenen Cabinet angeregten Zollvertrags-Revision werden gleichfalls und wahrscheinlich am Schlusse der Sammlung ihren Raum finden. Von der auf die berliner Entrevue bezüglichen Correspondenz wird, wie es heißt, im Rothbuche nichts enthalten sein.

Ausland. Anlässlich der Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit Westpreußens zu dem Königreiche Preußen fand am 12. d. abends zu Marienburg vor dem Könige die Huldigung der Vertreter Westpreußens statt. Auf die Ansprache des Oberpräsidenten, worin derselbe das Gelübde unverbrüchlicher Treue und unbegrenzter Hingebung namens der Provinz erneuerte, erwiderte der Kaiser, er nehme die dargebrachten Gefühle an, indem er aus voller Ueberzeugung hoffe, daß auch die, welche das volle Verständnis für das Geschehene noch nicht haben, dasselbe bald erlangen werden.

Die „Spencer'sche Zeitung“ enthält das Dankschreiben des Fürsten Bismarck an Kinnaird für die Ueberreichung der Adresse der englischen Notablen. In demselben heißt es: „Die Kundgebung hat um so höheren Werth, als sie aus dem Lande kommt, welches Europa in den letzten Jahrhunderten als Bollwerk der politischen und religiösen Freiheit schätzen gelernt hat. Sehr richtig würdigt die Adresse die Schwierigkeiten des Kampfes, welcher uns gegen den Willen und die Erwartungen der deutschen Regierungen aufgenöthigt ist. Die Aufgabe des Staates, den confessionellen Frieden und die Gewissensfreiheit aller gleichmäßig zu schützen, würde auch dann keine leichte sein, wenn sie den Regierungen nicht durch den Mißbrauch berechtigter Einflüsse und durch künstliche Beunruhigungen gläubiger Gemüther erschwert würde. Ich freue mich, mit Ihnen in dem Grundsatze einverstanden zu sein, daß in einem geordneten Gemeinwesen jede Person und jedes Bekenntnis das Maß von Freiheit genießen soll, welches mit der Freiheit der übrigen und der Sicherheit und Unabhängigkeit des Landes vereinbar ist. In dem Kampfe für diesen Grundsatz wird Gott das deutsche Reich auch gegen solche Gegner schützen, welche seinem heiligen Namen den Vorwand für ihre Feindschaft gegen unseren Frieden entnehmen.“

Der nächste dänische Reichstag wird von ungeheurer Bedeutung für das Land sein, insofern als die antimilitärische Richtung zum vollsten Durchbruch kommen dürfte. Der Fahneid ist vernünftigerweise längst abgeschafft, allen Anzeichen nach werden die nächsten Verhandlungen aber darauf abzielen, die Armee überhaupt abzuschaffen oder mindestens doch bis auf ein Minimum zu reducieren und durch eine Miliz nach dem schweizer System zu ersetzen. Auch wird eine beträchtliche Majorität für eine derartige Umwandlung schon

im voraus als nahezu sicher angenommen, da in Schweden die eigentliche Armee ebenfalls nur aus fünf Fuß- und Reiter-Garde- und drei Artillerie-Regimenten von zusammen kaum 6000 Mann Stärke besteht, und in Nordwegen thatsächlich etwas Aehnliches statthat, würden danach die drei nordischen Reiche also factisch die Militärzustände Nordamerikas und der Schweiz bei sich verwirklicht haben. Hiemit wird Dänemark auf jede Revanchepolitik wegen Schleswig für alle Zeiten verzichtet.

Nach der „Times“ verhandelt man mit Frankreich über Abschluß eines Handelsvertrages auf unbestimmte Zeit. Frankreich hatte durch seine Unterhändler ausdrücklich erklären lassen, daß die von französischer Seite vorgeschlagenen Abänderungen keinerlei schutzzöllnerische Tendenzen hätten und daß eine weitere Modificierung der von der National-Versammlung für gewisse Rohproducte votirten Zollsätze nicht beabsichtigt werde. Zugleich wurden französischerseits Compensationszölle in genau festgestellten Proportionen zwischen Rohproducten und Fabrikaten in Vorschlag gebracht, wie 2 Percent für Baumwollfabrikate, 2 1/2 Percent für Seidenfabrikate, 2 1/2, und 3 Perc. für Wollfabrikate.

Zur Tagesgeschichte.

— Ludwig Feuerbach †. Aus Nürnberg bringt der Telegraph eine Nachricht, die in der ganzen wissenschaftlichen Welt, insbesondere in allen deutschen Landen, tiefe Bewegung hervorbringen wird. Einer der edelsten Geister Deutschlands, einer der namhaftesten deutschen Philosophen der neueren Zeit ist nicht mehr — Ludwig Andreas Feuerbach ist am 14. d. morgens im 68. Lebensjahre gestorben. Feuerbach, am 28. Juli 1804 zu Landshut geboren, kam, auf den Schulen seiner Vaterstadt vorgebildet, 1822 nach Heidelberg, um sich unter Paulus und Daub der Theologie zu widmen. Durch Daub für Hegel eingenommen, ging er 1824, um diesen selbst zu hören, nach Berlin, wo er 1825 der Theologie entsagte und sich ganz der Philosophie zuwandte. 1828 habilitirte sich Feuerbach in Erlangen mit der Schrift: „Der rationale sich, universal, infinita“ als Privat-Dozent, zog sich jedoch nach einigen Jahren von dem Katheder zurück. Seitdem widmete er sich ganz der schriftstellerischen Thätigkeit. Obgleich ein Schüler Hegels, trat Feuerbach doch schon in einer kleinen, ihrerzeit weniger beachteten anonymen Schrift: „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“ (1830) als selbstständiger Denker auf, indem er sich als Bekämpfer des Unsterblichkeitsglaubens von der ganzen bisherigen philosophischen oder theologischen Tradition loszureißen suchte. Seine nächstfolgenden Schriften, wie die „Geschichte der neuern Philosophie von Bacon von Verulam bis Spinoza“ (1833), „Darstellung, Entwicklung und Kritik der Leibniz'schen Philosophie“ (1837), „Pierre Bayle, nach seinen für die Geschichte

mit Bestimmtheit nicht sagen. Viele glauben, daß Zacharias Jan, ein Optiker der Stadt Middelburg, 1590 das erste baute, daß die Idee aber von einem einfachen Arbeiter, Johann Lapprey, angegeben wurde. Andere schreiben die Erfindung Galilei zu, aber dieser große Mann, dem wir das Teleskop verdanken, nahm mit dem Mikroskop bloß einige Verbesserungen vor. Auch Drebbel, ein holländischer Arzt, ist genannt worden, aber er kaufte bloß ein Mikroskop, brachte es nach England und zeigte es unter dem Vorgeben, daß er der Erfinder sei. Es diente übrigens als Modell, nach dem andere gebaut wurden.

Kaum war das Mikroskop bekannt geworden, so suchten Optiker und Naturforscher es durch Verbesserungen zur Vollkommenheit zu bringen. Eustachio Divini in Rom wurde durch seine Geschicklichkeit im Schleifen der Gläser bekannt, machte sie aber so groß, daß sie nicht bequem gebraucht werden konnten. Die größten Entdecker zogen eine einzige Linse vor, da mehrere den Gegenstand verzerrt erscheinen ließen. Die Unvollkommenheit der Linsen verhinderte das Licht, in das Instrument einzudrin-

gen, und die Gegenstände schienen in Dunkelheit gehüllt zu sein. Es bot sich also ein weites Feld für Verbesserungen, die auch bis auf unsere Tage angebracht worden sind.

Ein Professor von Bologna, Malpighi, trug zur wissenschaftlichen Bewegung des siebzehnten Jahrhunderts viel bei. Seine Schriften gehörten eigentlich mehr England als Italien an, da die königliche Gesellschaft sie drucken ließ. Er war ein geschickter Anatom und untersuchte die Organe des menschlichen Körpers. Für andere Augen bildeten die Lungen ein schwammiges Gewebe, er erkannte aber, daß sie eine Anzahl von Zellen sind, in denen die Bronchialröhren sich fortsetzen. Er sah, daß das Blut, das durch die Thätigkeit des Herzens in Bewegung gesetzt wird, durch die Gefäße der Athmungsorgane umläuft und durch eine Menge kleiner Gefäße, die man Haarröhren nennt, aus den Arterien in die Venen gelangt. Vorher nahm man immer an, daß die Haut des Negers schwarz sei, aber Malpighi wies nach, daß dies ein Irrthum sei, und fand mit Hilfe seines wunderbaren Instruments, daß seine Epidermis so weiß wie die

des Europäers ist und daß die Farbe durch ein schwarzes Gewebe oder Pigment zwischen der Haut und der Epidermis entsteht. Indem er der Insectenwelt seine Aufmerksamkeit zuwendete, nahm er den Seidenwurm in seinem Larvenzustand in die Hand und entdeckte das ganze System seiner Athmungsorgane. Wie bei allen Insecten, befinden sich an den Seiten seines Körpers kleine Schlitz, die von einem mehr oder weniger erhabenen und farbigen Rand umgeben werden und der Luft Eintritt gewähren. Prüfte er das Insect unter Wasser, so gewährte ihm das System desselben einen wunderbaren Anblick. Mit Luft gefüllte Röhren theilten sich in unzählbare Zweige und durchzogen jeden Theil des Körpers, Silberadern von ausgefuchter Zartheit vergleichbar. An den Seiten der größeren Zweige zeigte sich ein spiralförmig gewundener Faden und verlieh ihnen eine solche Festigkeit, daß sie einem starken Luftdruck widerstehen konnten. Mit Bewunderung und Entzücken spricht Malpighi von dem prachtvollen Anblick, den seine Beobachtung ihm verschaffte.

(Schluß folgt.)

der Philosophie und Menschheit interessantesten Momenten" (1838), gehören zwar der Geschichtsdarstellung an, doch läßt schon das zweite der genannten Werke bemerken, daß die Geschichte der Philosophie für Feuerbach die Brücke zur kritischen Untersuchung über das Wesen der Religion und der Theologie, sowie deren Verhältnis zur Philosophie geworden war. Den Vorläufer dazu bildete zunächst die Abhandlung: „Ueber Philosophie und Christenthum, in Beziehung auf den der Hegel'schen Philosophie gemachten Vorwurf der Unchristlichkeit" (1839), deren Umrisse er in seinen Hauptwerken: „Das Wesen des Christenthums (1841), „Grundzüge der Philosophie der Zukunft" (1843), „Das Wesen der Religion" (1845) entwickelte und begründete. Mehrere Aufsätze in den „Deutschen Jahrbüchern", in Wigands „Vierteljahrsschrift", sowie das Schriftchen: „Das Wesen des Glaubens im Sinne Luthers" (1844) dienen zur Erläuterung der in den Hauptwerken ausgesprochenen Ideen. Neu aufgelegt und mit Zusätzen vermehrt erschienen diese Schriften nebst seinen 1848/1849 zu Heidelberg gehaltenen Vorlesungen: „Vorlesungen über das Wesen der Religion" und seiner „Theogonie nach den Quellen des klassischen hebräischen und christlichen Alterthums in Feuerbach's sämtlichen Werken" (Neun Bände, Leipzig, 1845—1857). Eine nähere Würdigung der philosophischen Arbeiten Feuerbach's behalten wir uns vor. Die letzte Zeit seines Lebens, sie ist wohl noch allen in wehmüthiger Erinnerung. Feuerbach war dem Mangel preisgegeben, und man mußte an den allgemeinen Wohlthätigkeitsfian appellieren, um der Noth des greisen Denkers abzuhelfen. Ob diese Entbehrungen nicht dazu beigetragen haben, sein Lebensende zu beschleunigen? Wer könnte diese Frage mit Bestimmtheit verneinen! Ein Strahl des Glückes hat immerhin seine letzten Tage vergoldet; als die Kunde von dem Tode, das ihn umging, in Deutschland bekannt wurde, regte es sich von nah und fern, um eine Schuld des Dankes an einen unserer erleuchtetsten Geister abzutragen; die Hilfe kam leider, wie tragisch, zu spät, um Feuerbach ein längeres Genießen selch allgemein erwogter Volksgunst zu gewähren.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Ertrunken.) Gestern ist ein Schneidergehilfe in der Nähe vom hl. Grab beim Baden in der Laibach ertrunken.

— (Florentiner Quartett.) Allen Kunstfreunden können wir die angenehme Mittheilung machen, daß wir Aussicht haben, das berühmte florentiner Quartett, das von seinem Auftreten vor zwei Jahren noch im besten Andenken steht, auch heuer wieder in Laibach zu hören. Die diesbezüglichen Unterhandlungen sehen ihrem Abschlusse entgegen. Die Florentiner werden am 28. November d. J. in Laibach concertieren.

— (Für die Lehrerversammlung,) die am 25. d. M. in Laibach stattfindet, langten bereits viele Anmeldungen ein. Ein großer Theil der zureisenden Lehrer wird in Privathäusern gastfreundliche Aufnahme finden.

— (Durch Hagelschlag) wurden in der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. die Weingebirge Cirnik, Reber, Debenc, ferner jenes bei Propretnica und Selo nächst Langenader, Ortsgemeinde Neudegg, Bezirk Rudolfswerth, derart stark beschädigt, daß die Weintrauben beinahe ganz vernichtet wurden.

— (Besteuerung der Kinder in Illyrisch-Feistritz.) Bei den aus Anlaß des A. h. Kaiserlichen Sr. Majestät des Kaisers von den k. k. Bezirksbeamten und mehreren feistritzer Bürgern zum besten des Schulpfennigs veranstalteten Festlichkeiten mit Besteuerung der Kinder, sowie durch freiwillig eingelaufene Beiträge zur Unterstützung armer Schulkinder wurde ein Reinertrag von 100 fl. erzielt. Vom diesbezüglichen Comité wurde nun beschloffen, diesen Betrag dem dortigen Schulfonde zu widmen. Um denselben zweckmäßig anzulegen, hat der feistritzer Bürgermeister Herr Anton Zellouscheg mit diesen 100 fl. und Aufzahlung des Restes eine 5prozentige Staatsschuldver-

schreibung vom Jahre 1860, Serie 10556 Nr. 1, im Curswerthe von 126 fl. angekauft und dem dortigen Ortsschulrathe mit dem Bedenken übergeben, daß die Zinsen alljährlich zum Ankauf von Schulbüchern zu verwenden seien, und im Falle einer Ziehung des Loses der auf dasselbe entfallende Betrag nur für den dortigen Schulfond zu verwenden wäre.

— (Kochöfen mit Petroleumheizung.) Die „Pinger Tagespost" schreibt: „Wir halten es für unsere Pflicht das Publicum auf eine neue Erfindung aufmerksam zu machen, deren Werth auf jede einzelne Person sowie auf jede Familie sich ausdehnt. Es sind dies die in der hiesigen Volkshalle ausgestellten Kochöfen mit Petroleumheizung, für welche die Eisenhandlung des Herrn Schacher Mayer in Linz die Niederlage hält. Ein Ofen wie dieser, mit dem man an jeder beliebigen Stelle, zu jeder beliebigen Zeit, ohne Rauch, Geruch und Feuergefahr alle Speisen kochen, backen und braten kann, ist noch nicht dageswesen, und kann man abgesehen von der Bequemlichkeit dieser Ofen wahrlich kein billigeres Brennmaterial finden, als eben das zur Heizung verwendete Petroleum ist. Bei diesen Kochöfen ist nicht nur für gefällige und solide Ausführung und Bequemlichkeit, sondern auch für die vollste Reinlichkeit und Feuerlosigkeit vorgesorgt, und ist zum Beweise ihres praktischen Werthes schon von vielen Hausfrauen der gewiß maßgebende Ausspruch geihan worden, daß wie die Nähmaschine für das Hauswesen, der Kochofen mit Petroleumheizung den ersten Platz im Küchenwesen einnimmt. Es ist nur zu wünschen, daß die Existenz dieses neuen Artikels recht bald in alle Schichten der Gesellschaft dringen möge, da selber eine Wohlthat bietet, die früher nicht bekannt und daher nicht zu genießen war."

Volkswirthschaftliches.

Auf den 15. October d. J. ist die General-Versammlung der Teilnehmer der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain nach Graz einberufen.

Das in dem Inserattheil unseres Blattes veröffentlichte Programm enthält unter andern auch die „Beschlussfassung über das Statut für die zu errichtende Mobilar-Versicherungsabtheilung" und liefert den Beweis von dem eifrigen Vorwärtsschreiten der im Monate Juli d. J. erst eingesetzten neuen Central-Verwaltung auf der Bahn zeitgemäßer Reformen.

Nachdem sich die Theilnahme auch seitens unserer Landesbevölkerung der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain täglich mehr und mehr zuwendet, so erachten wir es für angemessen, unseren Lesern des besten Verständnisses wegen über dieses schon seit 43 Jahren bestehende vaterländische Institut näheres anzudeuten.

Diese auf Gegenseitigkeit ihrer Teilnehmer beruhende Anstalt dient lediglich gemeinnützigen Interessen. Die Central-Verwaltung, aus und von den Versicherten selbst gewählt und durch die General-Versammlung beaufsichtigt, legt alljährlich öffentlich Rechnung über ihre Thätigkeit ab. Alle gemachten wirklichen Ersparnisse und Ueberschüsse werden den Teilnehmern rückstattet oder fließen in den Reservefond, der ebenfalls Eigenthum der Teilnehmer ist und gegenwärtig die namhafte Summe von 700.000 fl. überschreitet.

Vornehmlich durch ihre Sicherheit und durch die äußerst coulaute Behandlung erwarb sich die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain das Vertrauen, welches ihr in so hohem Grade zu Theil wird, daß sie jetzt in diesen drei Ländern mehr als 85.000 Teilnehmer mit einem versicherten Kapitale von mehr als 80 Millionen Gulden zählt, und wir können nicht umhin, die Aufmerksamkeit des versichernden Publicums auf diese Anstalt mit um so größerer Beruhigung zu lenken, als die solide Geschäftsbearbeitung derselben ohnehin allgemein die vollste Anerkennung findet.

Eingekendet. Den Herren Landwirthen zu besonderer Beachtung.

Zu empfehlen sind Dreifachmaschinen, welche von der renommirten Firma **Moritz Weill Jun.** in Frankfurt a. M. für solche Oekonomieen geliefert werden, auf welchen große Dampfmaschinen nicht mit Vortheil angewendet werden können. — Es sollen sich dieselben als so praktisch und zweckmäßig erwiesen haben, daß sich zahlreiche landwirthschaftliche Behörden und Vereine angelegentlich um deren Verbreitung bemühen, und daß innerhalb zwei Jahren 3000 Stück verkauft wurden. — Der Preis soll ein sehr geringer sein und schon bei 88 fl. oder 50 Tlkr. für eine komplette Maschine anfangen. — Weitere Anfragen bitten wir brieflich an obige Firma direkt zu machen, oder in **Wien II. Bezirk, Franzensbrückenstraße Nr. 13.**

Verstorbene.

Den 14. September. Dem Herrn Anton Jerančić bürgl. Zimmermeister und Realitätenbesitzer, seine Frau Anna, starb im 63. Lebensjahre, in der Karlsbädtervorstadt, Nr. 30 am Gehirnschlagflusse. — Maria Celestin, Einwohnerin, alt 70 Jahre, ins Civilspital sterbend überbracht. — Dem Blasius Zbacek, k. k. Postamtsbedienter, seine Gattin Gertraud, alt 30 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 85 an der Lungentuberkulose.

Den 15. September. Agnes Slivar, Inuitusarme, alt 76 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 50, an der Entkräftung. — Dem Herrn Michael Rüd, Bahnbeamter, sein Kind weiblichen Geschlechtes, nothgetauft, in der Stadt Nr. 54, todgeboren.

Wiener Börse vom 14. September

Staatssonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	66.30	66.40	Def. Hypoth.-Bant.	94.25 95.75
Sta. Rente, 50. Silber.	70.80	70.90	Prioritäts-Oblig.	
Loth von 1854	94.50	95.00	Südb.-Ost. zu 500 fl.	114.00 114.50
Loth von 1860, ganze	104.25	104.50	do. 200 fl. 5. B.	92.10 92.30
Loth von 1860, Hälfte.	125.50	126.00	do. 100 fl. 5. B.	102.75 103.25
Prämienk. v. 1864 . . .	144.25	144.50	Staatsb. pr. Et. 1867	125.00 126.00
Grandentl.-Obl.			Rudolfsb. (300 fl. 5. B.)	97.00 97.25
Steiermark jub. 50 fl.	91.50	92.00	Frankf.-Joh. (300 fl. 5. B.)	101.10 101.30
Kärnten, Krain				
u. Kärntenland 5 . . .	85.75	86.00		
Ungarn	81.75	82.25		
Erzst. u. Slav. 5 . . .	84.00	85.00		
Stiebersb. 5	79.75	80.50		
Aktionen.				
Nationalbank	875.00	886.00		
Amos-Bant	376.50	376.75		
Creditbank	339.20	339.40		
R. o. Escompte-Ges.	1082	1092		
Anglo-Osterr. Bant	327	327.50		
Def. Bodencred.-R.	267	269		
Def. Hypoth.-Bant	98	102		
Steier. Escompt.-B.	262	263		
Franko-Austria	127	127.50		
Kais. Oest.-Werb.	2080	2085		
Österr.-Werb.	214.50	214.60		
Kais. Elisabeth-Bahn	257.25	257.50		
Karl-Ludwig-Bahn	254	254.25		
Stiebersb. Eisenbahn	185.50	186.00		
Staatsbahn	340	341		
Kais. Franz-Josef.	233.50	234		
Österr. Nordwest-B.	185	186		
Österr. Südb.-B.	181.25	181.75		
Pfandbriefe.				
Ration. 5 B. verlost.	92.30	92.50		
Ang. Ob.-Creditanst.	89.75	89.25		
Allg. öst. Ob.-Cred. 100 fl.	104.75	105.50		
do. 100 fl. 5. B.	88.50	89.00		
Def. Hypoth.-Bant	94.25	95.75		
Prioritäts-Oblig.	114.00	114.50		
Südb.-Ost. zu 500 fl.	92.10	92.30		
do. 200 fl. 5. B.	102.75	103.25		
do. 100 fl. 5. B.	125.00	126.00		
Staatsb. pr. Et. 1867	97.00	97.25		
Rudolfsb. (300 fl. 5. B.)	101.10	101.30		
Frankf.-Joh. (300 fl. 5. B.)	186.50	187.00		
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. 5. B.	99.50	100.00		
Zrieber 100 fl. 5. B.	120.50	121.50		
do. 50 fl. 5. B.	58.00	59.00		
Österr. 40 fl. 5. B.	30.00	31.00		
Salz	40	41.50		
Salz	40	38.50		
Salz	40	36.00		
Salz	40	35.00		
Salz	40	34.00		
Salz	40	33.00		
Salz	40	32.00		
Salz	40	31.00		
Salz	40	30.00		
Salz	40	29.00		
Salz	40	28.00		
Salz	40	27.00		
Salz	40	26.00		
Salz	40	25.00		
Salz	40	24.00		
Salz	40	23.00		
Salz	40	22.00		
Salz	40	21.00		
Salz	40	20.00		
Salz	40	19.00		
Salz	40	18.00		
Salz	40	17.00		
Salz	40	16.00		
Salz	40	15.00		
Salz	40	14.00		
Salz	40	13.00		
Salz	40	12.00		
Salz	40	11.00		
Salz	40	10.00		
Salz	40	9.00		
Salz	40	8.00		
Salz	40	7.00		
Salz	40	6.00		
Salz	40	5.00		
Salz	40	4.00		
Salz	40	3.00		
Salz	40	2.00		
Salz	40	1.00		
Salz	40	0.00		

Telegrafischer Cursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 16. September.

Schlüsse der Mittagsbörse.
5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen
— 5proz. National-Anlehen — 1860er Staats-
Anlehen — — Bankactien — — Credit 135.50 —
Anglobant 312. — — Francoant 127.50 — — Lombarden
211.50 — — Unionant 272.50 — — Wechselant 317.50 —
— Baubant 139.50 — — Angloant 216. — — — — Vereinsant
167. — — — — Tramway 328. —

Erste öffentliche höhere
Handels-Lehranstalt
in WIEN, Praterstrasse Nr. 32.
Carl Porges, Director.
Die Vorträge beginnen anfangs Oktober,
Einschreibungen finden vom 26. September an
statt. — Programme durch die Direction.
(500—7) Carl Porges, Director.

Witterung.

Laibach, 16. September.

Morgennebel, sonniger Tag, windstill. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.6°, nachmittags 2 Uhr + 23.8° C. (1871 + 18.6°; 1870 + 18.9°.) Barometer im Fallen, 731.45 Millimeter Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 20.1°, das gestrige + 17.9°; beziehungsweise um 6.1° und 2.5° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 15. September.

Elefant. Scrava, Professor, Sittich. — Valencič, Samsa, A. Schneiderschitz, Handelsst., und F. Schneiderschitz, Besitzer, M.-Feistritz. — Benda, Zigler, erster

Obercontrolor des Haupt-Zollamtes; Lahn, Bahnspectator; Dr. Comelli mit Familie, und Ritter von Morpurgo, Trieste. — Rabergoj, Abgeordneter, Valcutti und Gorjup, Prolet. — Lengyel, Kaufm., Kanischa. — Schnabl mit Familie, Leoben. — Fies, Privat, Fiume. — Dollenz, Semnic. — Antonelli, Ingenieur, und Jellovscheg, St. Peter. — Graf Attems und Baron Roschütz, Lustthal. — Stubic, General-Präsident, Graz. — Dr. Grobath mit Familie Wien.

Stadt Wien. Kopriec, Sagor. — Groß, Graz. — Dr. Spazzapan, Wippach. — Kanter, Ingenieur, Wien. **Hotel Europa.** Post, Marburg. — Dr. Pović, Graz. Baron, Kanischa. — Krizner, Fiume. — Dr. Jat und Kovčić, Gurlfeld. — Saetner, Lehrer, Wolfsberg. — Pedralopolo mit Frau, Korfu.

Ankündigung.

Mit 1. October beginnt der Unterricht in der **Mädchen-Lehranstalt** der (522-1)
Julie Moos.



Dankagung.

Die Gefertigten fühlen sich tief verpflichtet, für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte der verstorbenen Frau

Anna Jerančič,

Zimmermeistergattin,

allen Betreffenden hiemit den aufrichtigen Dank abzusprechen. (524)

Laibach, am 15. September 1872.

Anton Jerančič, Zimmermeister, als Gatte.
Anton Jerančič, als Sohn. Johann verehlt Brezovský, Marie verehlt Wohinz, als Töchter.
Agnes Ottant, als Schwester. Johanna Jerančič geb. Jerec, als Schwiegertochter. Wilhelm Brezovský, Handschuhmacher, Heinrich Wohinz, Schneidermeister in Graz, Schwieger-söhne. Johann Ottant, als Schwager. Paula Jerančič, Wilhelm Brezovský, Anton Brezovský, Marie Wohinz, Anna Wohinz, Enkel.

Lottoziehung

vom 14. September.

Triest: 36 43 48 55 54.

Allen Jenen, die mir freundlich waren, meinen

herzlichsten

Abschiedsgruß.

Karl Güttler.

(523)

Eine

halbe Loge

ist von Beginn bis 15. November 1872 und eine

Viertel-Loge

von Beginn bis Ende Dezember 1872 zu verpacken.

Auskunft im Zeitungs-Comptoir. (526)

Das **Börsen-Comptoir und die Wechselstube** der **Wiener Commissions-Bank,** Schottenring 18,

übernimmt alle wie immer Namen habenden **Bank-, Wechsel- und Börse-Geschäfte.**

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börse-Comptoir angekauften Werthpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen begeben.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung dem Publicum geöffnet. (401-15)

Wiens billigste Einkaufsquelle in Damenwäsche, Confectionen und sonstigen Weisswaren bei **Gebrüder Niemansgnus,**

Bauernmarkt 13. (492-14)

Selbe empfehlen ihr reichliches Lager obiger Artikel bestens und effectuieren Aufträge aus der Provinz gegen Nachnahme schnell und solid mit 5% Kasse-Conto

General-Versammlung

der Theilnehmer der

k. k. priv. wechsels. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain

findet

Dienstag den 15. October d. J.; vormittags 10 Uhr, in der Landstube zu Graz

statt.

Programm:

1. Bericht des Revisions-Ausschusses über die Rechnung für das Jahr 1871.
2. Wahl eines Revisions-Ausschusses zur Prüfung der Rechnung für das Jahr 1872.
3. Beschlussfassung über den Entwurf der Statuten für die zu errichtende Mobilar-Versicherungs-Abtheilung.
4. Antrag auf Errichtung von Vereins-Representanten für Kärnten und Krain in Klagenfurt und Laibach.
5. Zufällige Anträge.

Zu dieser allgemeinen Versammlung werden die p. t. Herren Vereins-Mitglieder, welche nach § 93 der Statuten zur Theilnahme berufen sind, höflichst eingeladen.

Dieser Paragraph lautet:

Zur Theilnahme an der allgemeinen Versammlung, zur Berathung und Abstimmung bezüglich aller Verhandlungsgegenstände und Wahlen ist außer den jeweiligen Mitgliedern des Verwaltungsrathes jedes Mitglied des Vereines berechtigt, welches Objecte im Gesamt-Versicherungswerthe von 6000 fl. in dem betreffenden Verwaltungsjahre bei der Anstalt versichert und über vorläufige Anmeldung von der Direction eine Legitimationkarte, die es zum Eintritte in die Generalversammlung berechtigt, erhalten hat."

Graz, am 9. September 1872.

Franz Graf von Meran m. p.,
General-Director.

(525-1)